161.Inf.-Division

Div.St.Qu., den 17.8.40.

Abt. Az. 34

Betr.: Erfahrungsbericht.

-4- Anl.

Gen.St.d.H. - Ausbildungsabteilung Eing. 22. AUG. 1940 Anl. 4

Dem

Oberkommando des Heeres
Gen.St.d.H.-Ausb.-Abt.-

wird in der Anlage ein Erfahrungsbericht des I.R. 371 über ein Unternehmen am 21.6.40 gegen Hauptwerke der Maginotlinie in doppelter Ausfertigung vorgelegt.

Für die 161.Inf.-Division
Der erste Generalstabsoffizier.

Inf. Rgt. 371 .
Kdr.

14 34/40

916

Suwalki, den 29.7. 1940 .

Erfahrungsbericht über den Angriff des verst. J.R. 371
gegen die Südfront der Maginotlinie
im Abschnitt Fermont-Longuyon am 21.6.1940

Nach dem Durchbruch durch die verlängerte Maginotlinie westl. Longuyon war die ostw. davon bis zur Mosel noch vom Feind gehaltene Stellung auch von Süden durch die Truppen der XVI. Armee abgeschlossen worden.

Als die XVI. Armee sich neuen Aufgaben zuwandte, wurde die 161. Div. mit der Einschliessung dieses Gegners beauftragt, die in Norden von J.R. 364 im Süden von dem J.R. 336 und 371 bis zum 19.6. durchgeführt wurde.

Hierzu wurde im Abschnitt des J.R. 371 zwischen Fontenoy und Longuyon der Grussenbach gesperrt und Höhe 406 nördl. des Baches in die feindliche Stellung vorgetrieben. Die Gefechtsberührung mit dem Feinde war daher nur locker und die Aufklärungsergebnisse über Besatzung und Kampfwert der feindlichen Anlagen entsprechend der kurzen Zeit dieses Einsatzes noch unvollständig.

Da der Gegner eine Anzahl von Kampfanlagen in der Tiefe der Südfront gerüstet und sich auf die Hauptwerke zurückgezogen hatte, war allgemein der Eindruck einer nur schwachen Besatzung entstanden. Ausserdem konnte man in der für den Gegner völlig aussichtslosen Lage ein Absinken seines moralischen Kampfwertes voraussetzen. Es war daher zu erwarten, dass ein Angriff gegen die rückwärtige Front der Maginotlinie nur auf geringen Widerstand stossen und die Wegnahme besonders starker Teile der feindl. Stellung ohne grosse Verluste gelingen würde, ein Erfolg, der den Franzosen ihre völlige Niederlage noch mehr zum Bewusstsein gebracht hätte.

So kam es zu dem Angriff des verst. J.R. 371 am 21. 6. 40 im Abschnitt Fermont - Longuyon, der als einziger Angriff gegen die rückwärtige Front der Maginotlinie von besonderem Interesse sein dürfte.

Die für den Angriff zur Verfügung gestellten Kräfte an Art. und Pionieren waren, wohl wegen der geschilderten Beurteilung der Lage, für den etwa 6 km breiten Angriffsabschnitt gering. Flieger, Pz. Wagen, Flammenwerfer und besondere Sprengmittel fehlten.

9434 10

117

Auch die Zeit für Erkundung und Bereitstellung konnte wegen der angestrebten politischen und moralischen Wirkung eines Angriffserfolges gegen die stärksten Werke der Maginotlinie nur kurz bemessen werden. Es gelang aber in 36 Stunden auf einer 27 km breiten Sicherungsaufstellung, die für den Angriff vorgesehenen Teile der Div. befehlsgemäss bereitzustellen und voll zum Einsatz zu bringen. Auch Brücken für alle Waffen über den Crusnesbach bei Pierrepont und Lopigneux konnten rechtzeitig fertiggestellt werden.

Die art. Vorbereitung des Angriffs lag in Händen der Div. , der hierzu Art. Kdr. VI mit schweren Art. Abt. 641 (2 Battr. 30,5 cm , 1 Batt. 21 cm. Mörser) und 2 Abt. A.R. zur Verfügung standen.

Das Feuer der Art. richtete sich von 5,00 bis 7,00 Uhr gegen die feindl. Hauptwerke 175 und 180, sowie 240 und 260, es schwenkte dann auf die ostw. anschliessenden nicht angegriffenen Teile der Maginotlinie,insbesondere auf das Hautwerk Latirmont über, um das Feuer dieser Werke während des um 7,15 Uhr einsetzenden Inf. Angriffs zu dämpfen oder auszuschalten.

Dem mit der Durchführung des Angriffs beauftragten J.R. 371 wurden 2 Stosstrupps Pi. Batl. 241 und Stellungspz.Mg. Kp. 313 zugeteilt.

Für den Einsatz der ausserdem zur Verfügung gestellten Flak Abt. 8,8 cm. waren vom Rgt. die Anordnungen zu geben. Die Abt., die nicht unterstellt war, konnte nicht weit genug vorgebracht werden, da sie erst am späten Nachmittag des 20.6. eintraf. Die schwierige Erkundung dicht am Feind befindlicher Stellungen war also nicht mehr durchführbar. Der Abt. Kdr. glaubte die ihm gestellten Aufgaben, nämlich Zerstörung der Werke 180 - 206 a u. b, 224 - 231 - 240 a u. b und 244, aus ihm bereits von früheren Kämpfen bekannten Stellungen südl. des Crusnesbachs lösen zu können.

Der Angriffsraum des verst. J.R. 371 war in zwei Abschnitte gegliedert. Die Führung im rechten Abschnitt hatte I.Btl. , im linken Abschnitt III. Btl.,.Die Trennungslinie bildeten die Werke 220, 208 und 206, die dem I. Batl. zufielen.

Die Btl. bildeten je zwei Stossgruppen unter Führung der Kp. Führer Oblt. Benecken und Lt. Sengebusch I. Btl. , Oblt. Heidemann und Oblt. Hentschel III. Btl., die wiederum Stossgruppen gegen die einzelnen Kampfanlagen in ihren Abschnitten einsetzten.

Die Stosstrupps bestanden meist aus Inf. Gruppen, zugeteilten Pi. und Pak Geschützen. Ihr Vorgehen wurde unmittelbar überwacht durch M.G.- Züge und J. Geschütze der Stossgruppen und der 1. und 2. Battr. A.R. 241, die dem I. bezw. dem III. Btl. unterstellt waren.

Nachdem die Stossgruppen in den frühen Morgenstunden des 21.6. so

Beuveille und Longuyon bezogen hatten, wurde die Feuervorbereitung der Art. planmässig von 5,oo - 7,oo Uhr durchgeführt.

Die Flak Abt. schoss sich während dieser Zeit auf ihre Ziele ein und steigerte ihr Feuer mit Heranrücken des Einbruchs. Während der Art. Vorbereitung sollten die Stossgruppen ihre Sturmausgangsstellungen erreichen.

Es waren angesetzt :

Im Abschnitt dse Btl. :

Stossgruppe Benecken mit dem Auftrag, sich bereits vor Angriffsbeginn in Besitz der Eingangswerke 175 a u. b zu setzen.
Stossgruppe Sengebusch mit dem Auftrag, um 7,15 Uhr aus der, bis dahin zu erreichenden Sturmausgangsstellung antretend, sich in Besitz der Werke 22o, 2o8 und 2o6 zu setzen.

Anschliessend sollte das Hauptwerk 18o in zangenartigem Angriff von beiden Stossgruppen genommen werden.

Im Abschnitt des III. Btl. :

Stossgruppe Heidemann mit dem Auftrage, die Werke 24o c, 233, 231 und 224
Stossgruppe Hentschel mit dem Auftarg, die Werke 26o, 244 und 24o a u. b zu nehmen.

Die Stossgruppe Benecken trat um 6,1o Uhr durch den unübersichtlichen Bois de Beuveille zum Angriff an, ihre Stosstrupps gerieten bald in heftiges Abwehrfeuer der Werke 152, 166 und 175. Trotz des zum Teil flankierenden Feuers kamen die Stosstrupps an die Werke 166 und 175 a u. b bis auf nächste Entfernung heran, 4,7 cm. Pak wurden durch das dichte Unterholz vorgebracht und beschoss Scharten und Kuppeln mit gutem Erfolg. Auch die Entlüftungs- und elektrischen Anlagen im Werk 175 a wurde vorübergehend durch den Beschuss ausser Betrieb gesetzt. Wie sich später aus Gefangenenaussagen ergab, hat die dadurch verursachte, vorübergehende Lahmlegung der Verteidigung fast zur Uebergabe geführt.

Ein Einbruch in die Werke war jedoch noch nicht möglich, da die zur Sprengung von Hindernis- und Minengassen, Panzerkuppeln und Eingangstore erforderlichen Sprengmitteln noch nicht zur Stelle waren und zum Beschuss der Kehlwände von 175 a u. b die 8,8 cm. Flak erst näher heran gebracht werden musste.

Die Stossgruppe Benecken blieb daher in ihrer günstigen Sturmausgangsstellung dicht vor dem feindl. Werken 175 liegen und bereitete die Fortsetzung des Angriffs mit ausreichenden Mitteln vor.

Auch die Stossgruppen Sengebusch, Heidemann und Hentschel erreichten ihre Ausgangsstellung im feindlichen Feuer.

Der auf 7,15 angesetzte Einbruch in die feindlichen Werke wurde

119

7,oo bis 7,1o Uhr durch gesteigertes Feuer der Flak und Pak vorbereitet. Die schwere Art. Abt. 641 hielt von 7,oo bis 7,3o das Werk 35 (Latiremont) nieder, während Art. Rgt. 241 durch eine Ostw. des Werkes 152 gelegte Nebelwand die nicht angegriffenen Teile der Maginotlinie Blendete

Der 1. und 2. Battr. A.R. 241 gelang es während des Einbruchs in direktem Schuss auf kurze Entfernung ausfahrende Panzertürme zum Einziehen und Schweigen zu bringen. Die 2. Battr. geriet hierbei in schweres Feuer, liess sich aber in vorbildlicher Tapferkeit in ihrem wirksamen Feuer nicht st ören. Zerstörende Wirkung konnten die L. F.H. auch auf die kurze Entfernung gegen Panzerkuppeln und Kehlwände nicht erzielen.

Die Stossgruppe Sengebusch erhielt beim Einbruch in die unbesetzten Anlagen 22o M.G. Feuer von 2o8 und einen bisher nicht bekannten Kampfstand 1 km. ostw. von 22o .

Der Feind räumte aber nach kurzem Feuerkampf diese Anlage sowie 2o8, die von der Stossgruppe Sengebusch besetzt wurden. Nunmehr von 2o6 einsetzendes M.G. Feuer konnte durch die zugeteilten s.M.G. und 4,7 cm. Pak zum Schweigen gebracht werden, sodass sich ein Stosstrupp unter persönlicher Führung von Lt. Sengebusch über 2o6 b durch das feindliche Grabensystem bis an 18o f heranarbeiten konnte. Besonders wirksam war das Feuer der Pak auf Scharten, denen es gelang, mehrere M. G. durch Volltreffer ausser Gefecht zu setzen.

Trotz des mit vorbildlichem Angriffsgeist durchgeführten Einbruchs der Stossgruppe Sengebusch bis tief in die feindl. Hauptstellung, war es nicht möglich in die tief unter der Erde liegenden feindlichen Hauptwerke einzudringen, da die Kampfanlagen keine Eingänge hatten und nur von den Eingangswerken durch kilometer lange unterirdische Gänge erreicht werden konnten.

Da die Stossgruppe Sengebusch schliesslich schwerstes Feuer von allen Seiten aus den zahlreichen noch kampfkräftigen Kampfständen des Feindes erhielt, wurden die Stosstruppe auf die Sturmausgangsstellung bei 22o zurückgenommen, um unnötige Verluste bis zum erneuten Ansatz des Angriffs mit ausreichenden Mitteln zu vermeiden.

Bei der Stossgruppe Heidemann war der Stosstrupp Lt. Laudien irrtümlich an seinem Angriffsziel - dem Werk224 - vorbeigestossen und auch auf 2o6 b gelangt. Da auch er in das eingangslose Werk nicht eindringen konnte, wurde er am Nachmittag auf die Sturmausgangsstellung zurückgenommen.

Stosstrupp Lt. Ortmann ging über die, offenbar unter dem Eindruck unseres Art. Feuers geräumten feindl. Kampfstände 233 und 231 vor und gelangte trotz heftigen Feuers aus 2o6 bis in das Werk 224, in dem eine Schnellfeuerkanone unbrauchbar gemacht wurde.

Der Stosstrupp hatte seine Angriffsziele erreicht, lag aber unter schwerstem Feuer aus allen Richtungen.

Stosstrupp Oblt. Heckmann gelangte bis auf 3o m an [illegible]

24o b, geriet dann aber in derart starkes Granatwerfer- und M.G. Feuer der Eingangsverteidigung, dass auch hier der Einbruch in das Werk mit den vorhandenen Mitteln vorerst nicht möglich war.

Stossgruppe Hentschel stiess an dem vom Feind verlassenen Werk 26o vorbei und besetzte das unter Einwirkung unseres Art. Feuers gerümmte Werk 244 und zwei nördlich davon im Bau befindliche Kampfstände. Von hier aus gingen die Stosstrupps Lt. Krause und Lt. Hinz gegen 24o b vor und es gelang ihnen, sich tief durch das sehr ausgedehnte Drahthinderniss durchzuschneiden, ohne Feuer zu erhalten. Plötzlich wurde jedoch die versenkbare Kuppel ausgefahren und eröffnete M.G. - und Granat- werferfeuer, das aus einer Scharte und auch von 24o a verstärkt wurde. Da auch hier kein Eingang in das Werk vorhanden und die feindliche Abwehr noch voll kampfkräftig war, musste der Angriff zunächst eingestellt werden.

Der Verlauf des Angriffs hatte gezeigt, dass die Feuervorbereitung der schweren Art. die feindliche Abwehrkraft in keiner Weise beeinträchtigt hatte. Selbst erzielte Volltreffer der 3o,5 cm. Mörser auf Panzerkuppeln konnte diese nicht zerstören, Treffer in unmittelbare Nähe blieben völlig wirkungslos.

Es hätte eines wesentlichen grösseren Munitionseinsatzes bedurft, um vielleicht Panzerkuppeln durch mehrere Volltreffer ausser Gefecht zu setzen.

Auch die Wirkung der 8,8 cm Flak Abt. war sehr gering. Es wurde nur ein Durchschuss durch die etwa 1,5o m dicke Kehlwand des Werkes 18o e erzielt, der aber im Werk keinerlei Verluste oder Zerstörung herbeiführte. Die Auffassung des Abt. Kdr. aus etwa 5 km weit entfernten Stellungen feindliche Panzerwerke zerstören zu können, hatte sich als irrig erwiesen. Die Treffsicherheit und Durchschlagskraft der schweren Flak wurde auf die weite Entfernung nicht ausgenutzt.

Die Geschosse der 3,7 cm und 4,7 cm Pak konnten zwar Panzerkuppeln nicht durchschlagen, im Schartenbeschuss hatten sie dagegen ausgezeichnete Erfolge.

Genügend nahe herangebrachte Pak und Flakgeschütze sind vollkommen in der Lage, die Feuerwirkung feindlicher ständiger Kampfanlagen niederzuhalten oder so zu dämpfen, dass Stosstrupps an oder auf die Werke gelangen können, um dann durch Sprengungen einzudringen. Die 8,8 cm Flak hat auf nahe Entfernung auch zerstörende Wirkung gegen die Kehlwände feindl. Werke. Gegen beschüttete Wände wird jedoch keine Wirkung zu erwarten sein.

Trotzdem es hier aus den geschilderten Gründen nicht gelungen war die feindl. Feuerwirkung auszuschalten, führte der mit vorbildlicher Tapferkeit vorgetragene Angriff der Stosstrupps zur Besetzung der feindl. Werke 175 c, 22o, 2o8, 231 und 244, er erbrachte vor allem aber ein klares Bild über die vom Feinde noch gehaltenen Hauptwerke und die Art

ihrer Verteidigung. Diese genaue Kenntnis ist für die erfolgreiche Durchführung eines Angriffs gegen derart starke Werkgruppen, wie Latiremont und Fermont, mit ihren ausgedehnten unterirdischen Anlagen, unerlässlich. Sie konnten nur durch Kampf gewonnen werden, und auch eine längere Erkundungstätigkeit hätte die notwendige, gewaltsame Aufklärung wahrscheinlich nicht ersetzt.

Ein derartiger Angriff wird also meist nicht in so kurzer Zeit, wie hier erwartet, zum Erfolg führen, sondern erst der Kampf wird die Schwächen der feindlichen Stellung zeigen, deren Ausnutzung die Wegnahme der Hauptwerke erst im zweiten Abschnitt unter Einsatz der nahe heranzuhaltenden Pak, Flak und Sprengtrupps erfolgen kann.

Nur bei Einsatz von grossen Massen schwerer Art., von Stukas und Panzerwagen wird vielleicht die Durchführung eines solchen Angriffs in einem Zuge möglich sein.

Die Erwartung, dass die Maginotlinie nicht vollwertig zur Verteidigung ihrer rückwärtigen Front eingerichtet sei, bestätigte sich im Verlaufe des Kampfes nicht. Der Feind hatte nach erfolgter Abschliessung seiner Südfront noch genügend Zeit gehabt und diese genützt, um die Abwehrkraft durch Hindernisse und Minen zu verstärken. Dass der Gegner ausserdem zum Verteidigungskampf bis zum Äussersten entschlossen war, zeigte die Belassung der gesamten Festungsbesatzung in der Stellung.

Die Art und Anlage der Kampfstände, vorwiegend versenkbare Rundumtürme, ermöglichte dem Gegner eine lückenlose Sperrung des Angriffsgeländes durch Feuer auch von seiner rückwärtigen Front. Die Eingänge zu den Werken waren ausserdem durch M.G. und Schnellfeuergeschütze gesichert, die von zahlreichen automatischen Granatwerfern überlagert wurden.

Der Angriff des verst. Int. Agt. 371 am 21. 6. 40 stiess also auf eine voll kampfkräftige, ständige Abwehrfront, in der die Werkgruppe Fermont, eine der stärksten der ganzen Maginotlinie, lag.

Dass die Stosstrupps trotzdem in vielen Stellen auf die feindlichen Kampfanlagen gelangten und eine Anzahl feindl. Kampfstände nehmen konnten, ist mit Recht hoch anerkannt worden.

Es ergab sich aber, dass die noch vom Feind gehaltenen Werke 180 und 240 nur von den Eingangswerken 175 und 240 a aus genommen werden konnten. Die Fortführung des Angriffs musste also die Wegnahme der Eingangswerke zum Ziel haben, um die Entlüftungs- und Lichtanlagen des ganzen Werkes zu zerstören. Die Besatzung, auch die der Kampfanlagen, wäre auf diese Weise in einiger Zeit gezwungen gewesen, herauszukommen.

Hier lag die Schwäche der gesamten Verteidigungsanlagen, die aber erst im Kampf auf nächste Entfernung zu Tage trat. Denn auf nächste Entfernung musste man an die Eingangswerke herangehen, um sie wirksam bekämpfen zu können. Sie waren so versteckt und durch das Gelände geschützt

bewiesen, dass ein wirksamer Art. Beschuss der verletzlichen Eingangs-Front auf weitere Entfernung nicht möglich war.

Die Wegnahme konnte also nur erfolgen, wenn die Eingangsverteidigung durch Pak und Flak unwirksam gemacht und unter diesem Schutz Stoss- und Sprengtruppe, nach Sprengung von Massen durch Hindernisse und Minen auf die Werke gelangten. Erst hier konnten Eingangstore, Panzerkuppeln und vor allem die Entlüftung, die deutlich in ihrer Tätigkeit zu erkennen war, zerstört werden.

Während dieses Kampfes musste die Feuertätigkeit der eigentlichen Kampfanlagen ausgeschaltet werden. Auch hierzu waren nur Pak und Flakgeschütze auf nahe Entfernung in der Lage, die zur Ueberwachung jedes einzelnen Panzerturmes oder Panzerkuppel eingesetzt werden mussten.

Die für die geschilderten Massnahmen erforderliche Umgruppierung, insbesondere der Flak, war im Gange und die notwendigen Sprengmitteln wurden bereitgestellt.

Bei allen Angehörigen des Rgt. bestand kein Zweifel, dass die vorgesehene Fortsetzung des Angriffs nunmehr zum vollen Erfolg geführt hätte. Der durch die fortschreitenden Waffenstillstandverhandlungen ausgelöste Befehl zur Einstellung des Angriffs, wurde daher allgemein mit Bedauern aufgenommen.

Der nahe bevorstehende Enderfolg hätte gezeigt, dass auch [illegible] stärkste, ständige Kampfanlagen nicht unüberwindlich sind und ihr Kampfwert in keinem Verhältnis zu den Kosten und der gewaltigen Arbeitsleistung ihrer Entstehung steht.